

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 1

Artikel: Das Völkerbundsgebäude in Genf
Autor: Hess, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

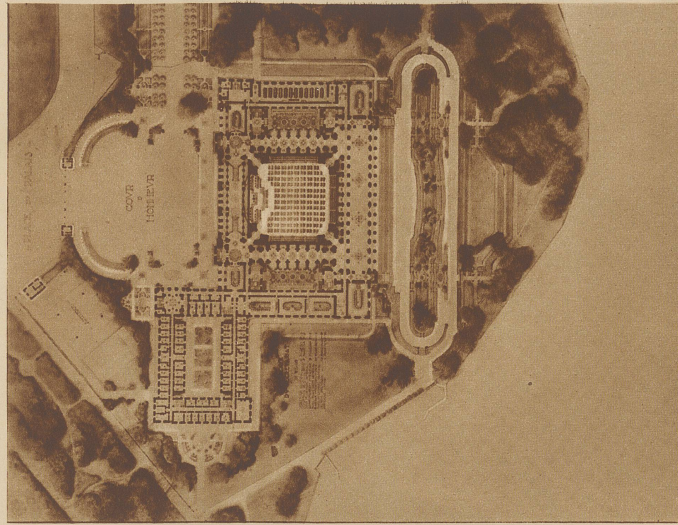
Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Völkerbundsgebäude in Genf

Man muß sich die Vorgeschichte dieser Bauforderung in Erinnerung rufen. Die Erstellung eines eigenen Gebäudes für den Völkerbund wurde in der 5. und 6. Sitzung und in dem außerordent-

6 Millionen erbat. Und damit weckte sie in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit lebhaftestes Interesse, denn es war klar, daß diese Forderung nichts anderes bedeuten konnte als die Ausschlei-

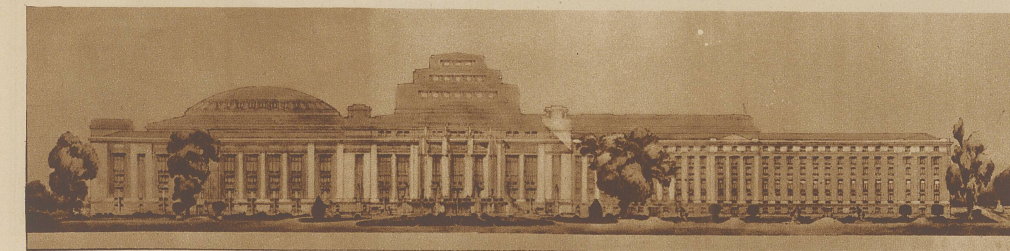


GRUNDRISS DES ZUR AUSFÜHRUNG BEANTRAGTEN PROJEKTES DER ARCHITEKTEN NENOT (PARIS) UND FLEGENHEIMER (GENE)

lichen Zusammenkommen im März 1926 beschlossen, die Vorarbeiten einer Baukommission übertragen und im folgenden Sommer ein Wettbewerb unter den Architekten von mehr als fünfzig Ländern eröffnet. Das Programm ist in seiner Kleinlichkeit eine herrliche Blüte des Bürokratismus. Ohne besonders für eine Stilrichtung Stellung zu nehmen, enthielt es doch einen Satz, den die Vertreter der modernen Baukunst zu ihren Gunsten verstehen konnten. Denn es heißt da, das Gebäude soll nicht nur den praktisch notwendigen Forderungen genügen (und dann wörtlich) «mais encore pour que cette conception traduise la haute destination d'un monument qui, par la pureté de son style, l'harmonie de ses lignes, est appelé à symboliser la gloire pacifique du XX^e siècle».



DAS VON NENOT UND FLEGENHEIMER PROJEKTIERTE GEBÄUDE VOM SEE AUS GESEHEN

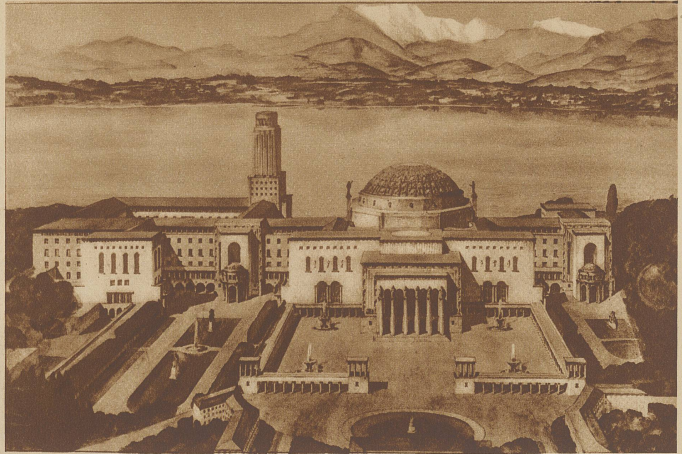


DAS PROJEKT LEFÈVRE (PARIS)

In der kurzen Frist von nur sechs Monaten (unter andern hatte auch der schweizerische Architekten-Verband Verlängerung gewünscht) wurden 377 Projekte eingereicht. Die Arbeiten wurden einer Jury vorgelegt, die aus neun Architekten von neun verschiedenen Ländern bestand. (Die Schweiz war dabei durch Professor Moser von der E. T. H. vertreten.) Ein erster Preis wurde nicht zuerkannt, dafür gleich deren neun ex aequo. Alle Pläne konnten in einer öffentlichen Ausstellung in Genf studiert werden.

Um nun zu einer endgültigen Lösung zu kommen, ernannte der Völkerbund wieder eine Kommission, bestehend aus den Herren Sir Edward Hilton Young (England), Politis (Griechenland), Osuski (Tschechoslowakei), Adatci (Japan) und Urrutia (Kolumbia), denen die Aufgabe zukam, aus den neun erstprämiierten Arbeiten jene auszuwählen, die dem Völkerbund zur Ausführung vorgeschlagen werden sollte.

Diese neue Jury begann ihre Tätigkeit damit, daß sie zu der vorgesehenen Bausumme von 13 Millionen Franken einen Nachkredit von



DAS PROJEKT VAGO (ROM)

ding Le Corbusiers aus der engern Wahl, denn sein Projekt war vielleicht das einzige, das mit der erstgenannten Bausumme auskam. Da Le Corbusier, der in Paris lebende Schweizer, wie kein anderer als der Führer unter den modernen Architekten angesehen wird, gelangten Berufsverbände der verschiedensten Länder an die Kommission und legten ihr nahe, für diesen monumentalen Auftrag doch einen Vertreter der modernen Richtung zu berücksichtigen. Die Sitzung wurde damals vertagt, am 19. Dezember wieder aufgenommen und am 22. wurde das Resultat der Beratung verkündet.

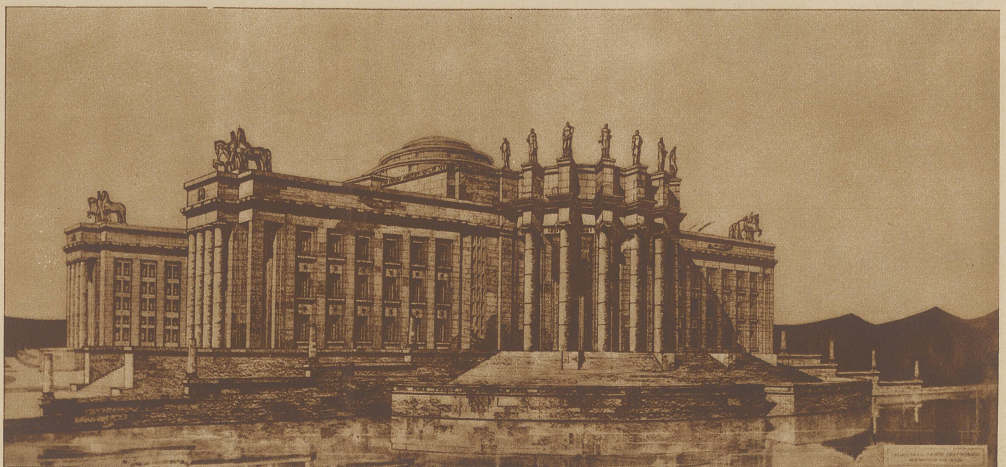
Als Basis für das auszuführende Gebäude soll das Projekt von H. P. Nenot (Paris) und J. Flegenhaimer (Genf) angenommen werden, doch sollen zur Erlangung des definitiven Planes folgende drei Architekten zugezogen werden: Vago und Broggi (Rom) und Lefèvre (Paris). Die hier reproduzierten Bilder sollen zeigen, wie diese Architekten die Bauforderung lösten. Eine feste Vorstellung von der endgültigen Form läßt sich noch nicht bilden, da nicht bekannt ist, ob sich die Einnischung der andern Architekten auch auf die äußere Formgebung erstreckt.

Flegenhaimer, dem der Hauptanteil an dem

Projekte zukommen soll, hat in dem Wettbewerb für den im Bau befindlichen Genfer Bahnhof die Ausführung erhalten. Er ist ein Schüler des an der Ecole des Beaux-Arts wirkenden Nenot, der selbst durch die Erbauung der neuen Sorbonne in Paris bekannt ist.

Der Entscheid der Jury wird in weitesten Kreisen Unwillen und Mißstimmung erwecken, weil hier eine unschöpferische, in der Baugeschichte der Vergangenheit verwurzelte Richtung über eine eigenwillige, aus der Gegenwart gestaltende gesiegt hat.

Emil Heß.



DAS PROJEKT BROGGI, VACCARO UND FRANZI (ROM)